

Das demokratische Manifest

Inhalt

Demokratie: Die elitenfreie Gesellschaft	3
Karl Polanyi: Der Markt als Bedrohung	5
Fiktive Waren	5
Markt, das Problem – Demokratie, die Lösung.....	8
Selektoratstheorie, Demokratie und Gemeinwohl	12
Die zentralen Elemente der Selektoratstheorie.....	12
Beispiel Konzern	15
Argumentationshilfen	19
Demokratie-Defizit	19
Nur Demokratie fördert das Gemeinwohl	20
Marktwirtschaft und Marktgesellschaft.....	21
Weitere Schritte	23
Literaturverzeichnis.....	26

Einleitung

Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes und ist sie in unserem heutigen liberalen Repräsentativdemokratie mit kapitalistischer Marktwirtschaft verwirklicht? Nein. In diesem Paper zeige ich die Demokratie-Defizite auf und beschreibe was eine Demokratie braucht, die diesen Namen verdient. Im ersten Schritt definiere ich die Demokratie als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Im zweiten Schritt erkläre ich mithilfe von Karl Polanyis Konzept der „fiktiven Waren“, wie der selbstregulierende Markt die Gesellschaft zersetzt und die Natur zerstört. Um die Gefahren des selbstregulierenden Marktes abzuwenden, braucht es eine demokratische Kontrolle. Wie muss diese aussehen? Darauf gehe ich im dritten Schritt ein. Anhand der „Selektoratstheorie“ von Bueno De Mesquita et al. lege ich dar wie sich die Machtverhältnisse auf das Verhalten des Führungspersonals auswirken. Die Selektoratstheorie zeigt uns welche Machtverhältnisse es braucht, um demokratische Kontrolle zu gewährleisten. Im vierten Schritt liefere ich Argumentationshilfen, um die klassischen Neoliberalen und technokratischen Argumentationsstränge zu entkräften. Im letzten Schritt schlage ich eine Strategie vor, wie man nach und nach die Bevölkerung für diese radikal-demokratischen Ideen gewinnt.

Demokratie: Die elitenfreie Gesellschaft

Ohne Macht keine Herrschaft, daher muss in der Volksherrschaft die Macht beim Volke liegen. Das wiederum erlaubt keine Machtkonzentration bei einer oder mehreren gesellschaftlichen Gruppen, da diese sonst die Gesellschaft beherrschen. Jede Epoche kennt solche Gruppen und jede Epoche nannte sie anders, aber man kann sie alle unter dem Begriff „Eliten“ zusammenfassen. Die Mehrzahl ist angebracht, da Macht in mehreren Formen auftritt: politisch, militärisch, ökonomisch und kulturell. In der Gegenwart der westlichen Wohlstands- und Marktgesellschaften liegt die Macht bei politischen und vor allem ökonomischen Eliten, während militärische und kulturelle Eliten eine untergeordnete Rolle spielen. Die bloße Existenz von Eliten zeigt eine Machtkonzentration auf, die der Demokratie widerspricht.

Eine Demokratie braucht eine möglichst gleichmäßige Machtverteilung innerhalb der Gesellschaft und das gilt besonders für politische und ökonomische Macht. In dieser Anforderung an die Demokratie gehe ich weiter als der politische Philosoph Michael J. Sandel. Für Sandel genügt es, wenn die Menschen in einer Gesellschaft ein gemeinsames Leben leben.¹ Er verwechselt Ursache mit Wirkung: Reichtenviertel, Gated Communities, Privatschulen und -universitäten und so weiter sind Folgen der (ökonomischen) Machtungleichheit und nicht

¹ Siehe Sandel, *Die Menschen hungern nach Gerechtigkeit*

deren Ursache. Ohne diese Machtungleichheit gäbe es diese Parallelgesellschaft nicht. Und diese Machtungleichheit untergräbt die Demokratie und das wiederum gefährdet das Gemeinwohl, denn nur demokratische Entscheidungen fördern das Gemeinwohl.²

Einige führen den Brexit als Gegenbeispiel zur gemeinwohlfördernden Wirkung von Demokratie an, doch eine Volksabstimmung macht eine Entscheidung noch nicht demokratisch. In einer demokratischen Gesellschaft wäre es vielleicht gar nicht zu dieser Abstimmung gekommen oder die Diskussion wäre anders verlaufen oder das Ergebnis sähe anders aus. Wahlen und Abstimmungen brauchen demokratische Machtverhältnisse damit sie das Gemeinwohl fördern, andernfalls dienen Wahlen und Abstimmungen nur der Legitimation von Eliten. Und genau das geschah in Großbritannien, denn die massive Ungleichheit in der britischen Gesellschaft machte einen demokratischen Diskurs über den Brexit unmöglich. Die Abstimmung, die der Premierminister ausrief, basierte auf zwei Medien-Kampagnen mit ihren jeweiligen Botschaften. Eine Hälfte der Briten glaubte der einen Kampagne, die andere Hälfte der anderen. Eine demokratische Diskussion gab es nicht, aber das Ergebnis stärkte die nationalistisch gesinnten Teile der Eliten.

² Im Kapitel „Selektoratstheorie, Demokratie und Gemeinwohl“ zeige ich wie die demokratische Verantwortung die Führung zwingt öffentliche Güter zur Verfügung zu stellen, die allen zugutekommt. Öffentliche Güter kann man in diesem Kontext als Gemeinwohlgüter ansehen.

Karl Polanyi: Der Markt als Bedrohung

In *The Great Transformation* argumentiert Polanyi, dass der selbstregulierende Markt kein natürlich entstehendes soziales Phänomen sei, sondern erst „durch das Eingreifen des Staates geschaffen“³ wurde. Die industrielle Revolution benötigte überregionale Märkte - den nationalen Binnenmarkt. Dieser nationale Binnenmarkt schuf die Marktwirtschaft und mit fortschreitender Industrialisierung bedurfte es einen globalen Markt.

Gleichzeitig zur räumlichen Ausdehnung erfasste der Markt immer mehr Waren bis hin zu Arbeit, Boden und Geld. Der Markt wandelte sich vom Knecht der Gesellschaft zu dessen Herren.⁴ Diese Entbettung des Marktes führte zu einer Marktgesellschaft, in der alles zum Verkauf steht. Diese Verwandlung verursachte das Elend der Arbeiter und den Schaden an der Natur. Hart gesagt: Der selbstregulierende Markt zersetzt die Gesellschaft und zerstört die Natur. Für viele Menschen ist das keine neue Erkenntnis, aber vielen fehlt es am argumentativen Rüstzeug und das liefert Karl Polanyi mit dem Konzept der *fiktiven Waren*.⁵

Fiktive Waren

Was ist das? Das sind Güter, die nicht zum Zweck des Verkaufs hergestellt werden und trotzdem auf dem Markt gehandelt werden.⁶ Wo liegt das Problem? *Fiktive Waren* lassen sich nicht von ihrer Quelle trennen und je intensiver die *fiktive Ware* genutzt wird, desto mehr zerstört es die Grundlage der *fiktiven Ware*.⁷ Das ist abstrakt, daher illustriere ich das an konkreten Beispielen aus verschiedensten Bereichen.

Ein einleuchtendes Beispiel für eine *fiktive Ware* ist Arbeit.⁸ Arbeit ist nur eine andere Bezeichnung für menschliche Tätigkeit und die ist nicht für den Verkauf gedacht. Weiters lässt sich die Arbeit nicht vom Menschen trennen. Je intensiver die *fiktive Ware* Arbeit genutzt wird, desto stärker wirkt es sich auf den Menschen aus. Wie nutzt man die *fiktive Ware* Arbeit intensiver? Längere Arbeitszeiten und geringere Löhne sind die gängigsten Mittel. Eine längere Arbeitszeit bedeutet weniger Freizeit und weniger Erholung. In der Freizeit verrichtet der Mensch unbezahlte Arbeit, wie Haushaltsarbeit, Kindererziehung, Kranken- und Altenpflege; in dieser Zeit pflegt der Mensch sein Sozialleben, wie Familie und Freunde treffen, Kunst- und Kulturveranstaltungen besuchen und sich in Vereinen beteiligen; weiters geht der Mensch hier

³ Polanyi, *The Great Transformation*, 96

⁴ Vgl. Polanyi, *The Great Transformation*, 5. *Entwicklung des Marktwesens*, 87ff

⁵ Vgl. Polanyi, *The Great Transformation*, 6. *Der selbstregulierende Markt und die fiktiven Waren Arbeit, Boden und Geld*, 102ff

⁶ Polanyi, *The Great Transformation*, 107

⁷ Vgl. Ebd., 108

⁸ Vgl. Ebd., 107ff

seinen Interessen und Hobbys nach. Die Liste ist beliebig erweiterbar und zeigt eindrücklich, wie all das unter einer kürzeren Freizeit leidet. Überlange Arbeitszeiten belasten das Familienleben, lässt Freundschaften sterben, lässt Kunst und Kultur verkümmern und dünnt das Vereinsleben aus. Viele Menschen nehmen das schulterzuckend hin, doch es hat massive Auswirkungen: Wer soll einen zum Beispiel einen Brand löschen, wenn alle Freiwillige Feuerwehrleute außer Orts arbeiten und lange für die Anfahrt brauchen? Und das ist nur eine Auswirkung des Problems.

Noch weiter getrieben verkürzen überlange Arbeitszeiten die Erholungszeit und gefährden die Gesundheit. Überlange Arbeitstage führen zu mehr Unfällen und überlange Arbeitswochen führen zu Schlaf- und Angststörungen, Herzinfarkten, Schlaganfällen und Burn-Out. Leiden weite Teile der Gesellschaft jahre- oder gar jahrzehntelang an überlanger Arbeitszeit, dann lässt sich das Ausmaß des Schadens erahnen, den die Gesellschaft nimmt. Meist geht eine Ausweitung der Arbeitszeit mit einer Senkung der Löhne einher. Die verringerten Einkommen schränken nicht nur den Konsum ein, sondern schränken das Sozialleben ein: um Sport zu betreiben, um sich in Vereinen zu engagieren, um mit Freunden auszugehen, um Feste zu besuchen, um Kunst- oder Kulturveranstaltungen zu besuchen, um Hobbys auszuüben und für vieles mehr benötigt man Geld. Der gesellschaftliche Schaden reicht weit und äußert sich in Armut, Familientrennungen, Abwanderungen vom Land, Vereinsamung, Depressionen, vererbte Bildung, vererbte Lebensläufe, Gewalt in Familien und an Schulen, Vandalismus, Mobbing am Arbeitsplatz, Alkoholmissbrauch, Suchterkrankungen, Invalidität durch Unfälle oder Burn-Outs, Kleinkriminalität, Obdachlosigkeit und viele andere gesellschaftliche Probleme. Die Gesellschaft muss viel Energie und Mittel aufwenden, um diese Probleme zu bekämpfen oder zu kompensieren, aber ab einem Punkt ist die Gesellschaft überfordert und niemand will herausfinden, wo dieser Kipppunkt liegt.

Ein moderneres Beispiel für eine *fiktive Ware* sind personenbezogene Daten. Personenbezogene Daten sind nichts anderes als die Aufzeichnungen menschlicher Tätigkeit und deren Verarbeitung. Es greift wieder der gleiche Mechanismus, wie bei der Arbeit. Mit aufzeichnen, verknüpfen und verarbeiten aller menschlicher Tätigkeit intensiviert man die Nutzung dieser *fiktiven Ware*. Das reicht von bewusst und freiwillig preisgegebenen Daten bis hin zu unbewusst und unfreiwillig gesammelten Daten. Je intensiver die Daten gesammelt werden, desto mehr soziale Kontrolle ist möglich. Das bedeutet Manipulation zu gewünschtem Verhalten und Sanktion von unerwünschtem Verhalten. Manipulation umfasst die Kontrolle der Wahrnehmung indem die Menschen nur noch ausgewählte und aufbereitete Informationen erhalten. Es bildet sich eine Realitätsblase um einzelne Menschen und ganze Gruppen. Diese

Menschen wiederum reagieren auf die Blase und das führt zu einer Wechselwirkung, welche die Blase zu einer Echokammer macht. Menschen führen dann kein gemeinsames Leben in einer Gesellschaft mehr. Wäre das nicht schlimm genug, kommen die Sanktionen hinzu. Bei diesen Sanktionen handelt es sich nicht zwangsläufig um einen zentralen, transparenten Strafkatalog, sondern verschiedene Marktakteure bestrafen ein und dasselbe Verhalten unterschiedlich. Außerdem kann die Sanktion eines Akteurs zu einer weiteren Sanktion eines anderen Akteurs führen – ein Teufelskreis entsteht. Ein Beispiel: Die hocheffektive Werbung animiert jemanden zu einem höheren Bierkonsum als die Krankenversicherung für gesund hält und diese erhöht daraufhin die Beiträge empfindlich. Das wiederum verringert das verbleibende Einkommen und das führt zu Zahlungsverzug oder zeitweisen Überziehen des Kontos. Wegen der vermeintlich verringerten Zahlungsmoral erhöht die Bank alle Arten von Zinsen und Gebühren. Viele dieser Sanktionen und Manipulationen sind noch Zukunftsmusik, aber diese Gefahren rollen auf die Gesellschaft zu.⁹

Nicht nur die Gesellschaft ist bedroht - auch die Natur. Hier kann man ein beliebiges Beispiel aus Bergbau, Landwirtschaft, Bauwirtschaft, Energieversorgung, Industrie oder Verkehr nehmen. Nehmen wir Beispiele aus der Landwirtschaft, um das Problem aufzuzeigen.

Der profitorientierte Ackerbau mit Sklavenarbeit und einem selbstregulierten Markt setzte nicht nur vor der industriellen Revolution ein, sondern bildete dessen Grundlage. Erst mit den Plantagen der Neuzeit begann das Zeitalter der Monokulturen und sie dienten allein der Profitmaximierung. Die Profite aus diesem Geschäft in den Kolonien bildeten den Kapitalstock für die industrielle Revolution in Europa und Nordamerika. Der Ackerbau diente vorher zur langfristigen Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung. Auch hier gab es Überschüsse, aber sie führten zu Herausbildung von Berufen abseits des Bauers. Die Gesellschaft wurde komplexer, aber die Aufgabe des Ackerbaus blieb dieselbe. Mit der kolonialen Plantagenwirtschaft und der industriellen Revolution breitete sich die Monokultur über den gesamten Planeten aus. Was vorher nur in den Kolonien geschah passierte nun überall: Rodung ganzer Wälder für riesige Ackerflächen und dem Auslaugen der Böden durch Monokulturen. Die Folgen für die Böden bekämpft man mit immer mehr Kunstdünger und Gülle. Gleichzeitig stieg die Anfälligkeit der Pflanzen für Schädlinge und mit Pestiziden bekämpft man diese Folge der Monokultur. Diese Entwicklung ist nicht abgeschlossen, sondern schreitet weiter voran: Erntemaschinen, Gewächshäuser und Gentechnik intensivieren die Nutzung der *fiktiven Ware*

⁹ Marc-Uwe Kling beschrieb in seinem Science-Fiction-Roman *Quality Land* eine Welt mit totaler Nutzung personenbezogener Daten. Eine Komödie, die den Gedanken zu Ende denkt und die Gefahren aufzeigt.

Nutzpflanze. Das führt dazu, dass viele überzüchteten Nutzpflanzen ohne Kunstdünger und Pestizide gar nicht mehr lebensfähig sind.

Was für Pflanzen gilt, gilt auch für Tiere. Eine Kuh zum Beispiel gibt Milch für ihr Kalb und nicht für den Markt. Die Behandlung von Milch als Ware führte zu überdüngten Weiden und Herden überzüchteter Kühe, die ohne tierärztliche Behandlung sofort erkrankten. Jahrtausende der Landwirtschaft mit einem in die Gesellschaft eingebetteten und eingehegten Markt haben nicht geschafft, was der selbstregulierte Agrarmarkt innerhalb von zwei Jahrhunderten anrichtete!

Neben Gesellschaft und Natur gefährdet der selbstregulierte Markt auch die Wirtschaft selbst. Nicht nur indirekt indem er seine eigenen Grundlagen zerstört, sondern direkt. Klingt widersprüchlich, doch der Finanzmarkt handelt mit der *fiktiven Ware* Geld. Geld ist allein als Zahlungsmittel gedacht.¹⁰ Wenn man Geld - genauer gesagt Währungen - als Waren behandelt, dann sinkt und steigt ihr Wert innerhalb kurzer Zeit. Die Folgen treffen nicht nur den Finanzmarkt, sondern die Realwirtschaft: Preisschwankungen bei Im- und Exporten und Schwankungen bei Fremdwährungskrediten, um nur zwei Außenhandelsverbindungen zu nennen. Langfrist untergräbt es das Vertrauen in den Wert des Geldes. Diese Währungsspekulationen beeinträchtigen die Funktion des Geldes als Zahlungsmittel.

Markt, das Problem – Demokratie, die Lösung

Die Beispiele für *fiktive Waren* zeigen, wie der selbstregulierende Markt die Wirtschaft untergräbt, die Gesellschaft zersetzt und die Natur zerstört. Die Beispiele sind nicht vollständig, doch sie illustrieren die Folgen, wenn der Markt etwas als Ware missbraucht. Das wirft die Frage auf: Was dagegen tun? Die bisherigen Gegenmaßnahmen lassen sich in zwei Kategorien einteilen: Rechtliche und Marktliche.

Unter rechtlichen Gegenmaßnahmen fallen Verträge, Verordnungen und Gesetze: Arbeitszeit- und Mindestlohngesetze; Kollektiv- bzw. Tarifverträge sowie Betriebs- und Einzelvereinbarungen; Datenschutzvereinbarungen; Umweltschutzgesetze; und so weiter. Um diese Regeln durchzusetzen schaffen die Staaten eigene Behörden und selbst wenn diese Behörden personell und finanziell angemessen ausgestattet sind: Die Unternehmen nutzen jede alle Möglichkeiten, um diese Regeln zu umgehen. So nützen Arbeitgeber ihre Macht über die Arbeitnehmer aus, um Arbeitszeitgesetze auszuhebeln. Oder die Unternehmen verlegen bestimmte Arbeiten in andere Staaten mit anderen Gesetzen. Dieses Problem trifft auf alle

¹⁰ Polanyi nannte es „ein Symbol für Kaufkraft, das in der Regel überhaupt nicht produziert, sondern durch den Mechanismus des Bankwesens oder der Staatsfinanzen in die Welt gesetzt wird.“ Siehe Polanyi, *The Great Transformation*, 107f

rechtlichen Gegenmaßnahmen zu. Weltweit die gleichen Gesetze zu etablieren und überall mit geeigneten Behörden Geltung zu verschaffen ist eine Illusion.

Marktliche Gegenmaßnahmen versuchen die unerwünschten Folgen wirtschaftlichen Handelns zu bepreisen. Das umfasst Ideen wie die CO₂-Steuer, den Emissionshandel und so weiter. Diese Maßnahmen versuchen den selbstregulierenden Markt mit seinen eigenen Waffen zu schlagen und hier stellt sich vor allem die Frage: Wie den Preis festlegen? Welchen Wert hat die Sauberkeit der Meere und der Luft? Wie viel ist die Stabilität des Klimas wert? Man erkennt das Problem: Objektiv lässt sich der Preis gar nicht festlegen! Allein aus diesem Grund sind marktliche Gegenmaßnahmen ungeeignet, um die Folgen eines selbstregulierenden Marktes zu beheben. Dabei reden wir noch gar nicht von den Schwierigkeiten der weltweiten Einführung, um die Umgehung durch die Unternehmen zu verhindern.

Wenn rechtliche und marktliche Gegenmaßnahmen die Gefahren durch den selbstregulierenden Markt nicht abwenden, was tut es dann? Karl Polanyi plädierte für eine demokratische Kontrolle der *fiktiven Waren*, um sie dem Markt zu entziehen.¹¹ Wie sieht das konkret aus?

Für den Faktor Arbeit bedeutet es die Arbeitsbedingungen, die Arbeitszeit und die Löhne außerhalb des Marktes festzusetzen.¹² Mit rechtlichen Maßnahmen hat man hier schon viel erreicht, aber eine demokratische Kontrolle der Arbeit ist mehr. Es geht um die Demokratisierung der Unternehmen. Das bedeutet Unternehmen als Genossenschaften mit Kopfstimmrecht und einfachem Ein- und Austritt zu organisieren. Bisher führten Genossenschaften oder Kooperativen ein Nischendasein, außer in der Emilia-Romagna. In dieser norditalienischen Region erwirtschaften die Cooperative 30% des regionalen Bruttosozialproduktes.¹³ Das ist nur möglich durch ein Netzwerk an unterstützenden Institutionen, einem Vorkaufsrecht der Belegschaft und einer gesetzlich geregelten

¹¹ Polanyi bezeichnete es so "Sozialismus ist dem Wesen nach die einer industriellen Zivilisation inwohnende Tendenz, über den selbstregulierenden Markt hinaus zu gehen, indem man ihn bewußt einer demokratischen Gesellschaft unterordnet. Er ist die naheliegende Lösung für die Industriearbeiterschaft, die keinen Grund sieht warum die Produktion nicht direkt geregelt werden sollte und warum Märkte mehr sein sollten als ein nützliches, aber untergeordnetes Element einer freien Gesellschaft.", *The Great Transformation*, 311

Genauer beschrieb es Polanyi, *The Great Transformation*, 21. *Freiheit in einer komplexen Gesellschaft*, 329ff

¹² Polanyi, *The Great Transformation*, 332

¹³ Duda, *yes! The Italian Region Where Co-ops Produce a Third of Its GDP* und Akcin & Duda, *All Things Co-Op: Emilia-Romagna*

Umwandlung in Genossenschaften (Mancora-Gesetz).¹⁴ Das Beispiel Emilia-Romagna zeigt, dass Genossenschaften im großen Stil funktionieren, wenn der politische Wille es zulässt.

Für die personenbezogenen Daten bedeutet es die Aufzeichnung und Verarbeitung der Daten den Marktakteuren zu entziehen. Das entzieht vielen Geschäftsmodellen die Grundlage und läuft auf eine digitale Infrastruktur hinaus. Digitale Infrastruktur bedeutet mehr als ein weitverzweigtes Breitbandnetz und digitale Behördenwege. Es umfasst öffentlich zur Verfügung gestellte E-Mail-Accounts, die einem effektiven Briefgeheimnis unterliegen. Das unterscheidet sich grundlegend von den „gratis“ E-Mail-Accounts privater Unternehmen, denn dort bezahlen die Nutzer mit ihren Daten. Das Gleiche gilt für Suchmaschinen und Social Media. Der Staat bietet sie als unabhängige, öffentlich-rechtliche Dienste an, wie den Rundfunk in vielen liberalen Repräsentativdemokratien. Die elektronischen Plattform-Ökonomien wandeln sich in Genossenschaften. Ein gewaltiger Schritt, der eine der profitabelsten Geschäftsmodelle auf dem Planeten beendet. Ein gewaltiger Schritt, der notwendig ist, um einen Überwachungskapitalismus zu verhindern.

Für den Faktor Boden bedeutet es das Ende des Immobilienhandels. Nutzungsverträge lösen Kaufverträge ab und diese Nutzungsverträge werden nur mit demokratischen Institutionen abgeschlossen. Zins und Pacht werden außerhalb des Marktes festgelegt. Der Faktor Boden ist nur ein Teil der *fiktiven Ware* Natur. Die Landwirtschaft beutet die Natur am stärksten aus und deshalb müssen die Preise für Lebensmittel und organische Rohstoffe außerhalb des Marktes festgesetzt werden. Um die Preise demokratisch festzulegen, müssen Lieferanten, Händler und Kunden gemeinsam entscheiden und das läuft auf eine genossenschaftliche Lebensmittelversorgung hinaus. Aktuell betreiben die Supermarktketten ein Preisdumping gegenüber den Nahrungsmittelhändlern und -verarbeitern, die ihrerseits mit Preis- und Lohndumping reagieren und das überträgt sich bis zum Anfang der Kette: Bauern, Tiere und Pflanzen. Organisiert man die Supermärkte als Genossenschaften in denen Belegschaft, Kunden, Gebietskörperschaften und Lieferanten mitbestimmen, dann verschwindet der Profitzwang am Ende der Lieferkette. Die Lieferanten ihrerseits gehören ebenso organisiert bis die Preisbildung von Anfang bis Ende außerhalb des Marktes und demokratisch erfolgt. Eine Herkulesaufgabe und sie ist durch die globalen Lieferketten scheinbar unmöglich umzusetzen. Bereits mit der Umwandlung der Supermärkte in Genossenschaften ist viel erreicht, weil die Wurzel des Preisdumpings wegfällt. Danach gilt es sich die Lieferketten entlang bis zur Quelle vorzuarbeiten. Neben der Größe der Umwälzung werden die Marktradikalen es als

¹⁴ Siehe Akcin und Duda, *All Things Co-Op: Emilia-Romagna* und Koza, *Mosaik-Blog: Belegschaft, übernehmen Sie!*

Sowjetisierung der Landwirtschaft und Nahrungsmittelversorgung kritisieren und das Bild der leeren Regale aus den 1980ern im Ostblock an die Wand malen. Die miteinander verschränkten Genossenschaften unterscheiden sich fundamental davon. Erstens gibt es keine zentrale Planung dieses Wirtschaftszweiges, sondern profit-freie, kostendeckende Preise und bedarfsorientierte, berechenbare Mengen für alle Beteiligten. Zweitens herrscht ein demokratisches Prinzip bei der Ernennung der Geschäftsführung und Mitbestimmung bei der Geschäftsordnung. Beides vermisst man in staatskapitalistischen Einparteiendiktaturen mit zentraler Planungswirtschaft – dem vorherrschenden Modell in Osteuropa.

Die demokratische Kontrolle von Kapital beendet den Finanzmarkt, wie wir ihn kennen. Als erstes gilt es die *fiktive Ware* Währung dem Markt zu entziehen. Polanyi sah dies 1944 bereits erfüllt.¹⁵ Das bedeutet das Ende frei schwankender Wechselkurse, die am Devisenmarkt gehandelt werden. Ohne den Devisenmarkt steuern nur noch die Zentralbanken die Wechselkurse und machen sie somit berechenbar. Ich würde weiter gehen und die Geldschöpfung durch profitorientierte Banken beenden. Ohne die Geldschöpfung der Banken steuern nur noch die Zentralbanken die Geldmenge. Beides reduziert die die Währung auf seine Funktion als Zahlungsmittel und es lassen sich daraus keine Profite mehr generieren. Ab diesem Zeitpunkt ist Geld kein Spekulationsobjekt mehr und eine Ursache für viele Wirtschafts- und Finanzkrisen fällt weg. Gleichzeitig steigt die Verantwortung der Zentralbanken und erfordert eine wirksame Kontrolle und eine demokratische Verantwortung der Zentralbankentscheidungsorgane.

Demokratie als Lösung für die Folgen des selbstregulierenden Marktes sehen viele Menschen skeptisch. Jahrzehntelanger technokratischer Diskurs untergrub das Vertrauen in die Demokratie und verbreitete die Botschaft: Das Volk solle die Experten nur machen lassen, die wissen schon was am besten für das Gemeinwohl sei. Technokraten stellten das Volk so lange als unvernünftige, kurzsichtige Wesen hin bis sie es selbst glaubten. Dieses Denken ist gefährlich, denn es leistet autoritärem Denken Vorschub. Es ist auch nicht verwunderlich, dass sich Marktradikale einen wohlwollenden – technokratischen – Diktator wünschen. So ein Wesen hat noch nie jemand gesehen und wird es auch nie. Nur die Demokratie fördert das Gemeinwohl und das zeigt die Selektoratstheorie eindrücklich.

¹⁵ Polanyi, *The Great Transformation*, 333

Selektoratstheorie, Demokratie und Gemeinwohl

Die Selektoratstheorie nach Bueno De Mesquita et al. erklärt das Verhalten der Führung von Gemeinschaften in allen Varianten von Herrschafts- und Regierungsformen. Ob egalitärste Repräsentativdemokratie oder brutalste Diktatur, jede Führung wird angetrieben vom Machterhalt. Wie die Führung an die Macht gelangt und sich dort hält, hängt von der Machtstruktur ab. Im Folgenden erkläre ich die Theorie und ihre zentralen Elemente und im zweiten Schritt übertrage ich sie auf einen Beispielkonzern.

Die zentralen Elemente der Selektoratstheorie

Die **Bevölkerung** einer Gemeinschaft teilt sich in Selektorat und Entrechtete. Bei Entrechteten denkt man zuerst an leibeigene Bauern im Feudalsystem, Sklaven in der Neuzeit, Arbeiter in der Industriellen Revolution oder Untertanen in modernen Diktaturen. Allerdings gibt es die Entrechteten selbst in liberalen Repräsentativdemokratien: Kinder, Jugendliche und Bewohner ohne Staatsbürgerschaft. Selbst in modernen Zeiten können die Entrechteten große Teile der Gesellschaft umfassen. Die Entrechteten nehmen ihre Situation nicht einfach hin, sondern kämpfen für ihre Aufnahme in das Selektorat (z.B.: Arbeiter- und Bürgerrechtsbewegungen) oder stürzen das politische System (z.B.: Sklaven- und Bauernaufstände, Revolutionen). Die Entrechteten bilden also eine relevante Gruppe einer Gemeinschaft.

Das **Selektorat** umfasst den Teil der Gemeinschaftsbevölkerung, der die Führung wählt. Hierbei denkt man vor allem an die stimmberechtigten Staatsbürger von Repräsentativdemokratien bei formellen Wahlen, aber das Selektorat gibt es in allen politischen Systemen. Wie viele Adelige haben ihre Fürsten abgesetzt? Wie viele Offiziere putschten ihre Junta-Generäle fort? Wie viele Appartschiks intrigierten gegen ihre Vorgesetzten? Die Größe des Selektorats reicht von einem Großteil der Gemeinschaftsbevölkerung (z.B.: moderne liberale Repräsentativdemokratien) bis zu winzigen Gruppen (z.B.: absolute Monarchien, Militärjunta).

Wovon hängt die Mitgliedschaft im Selektorat ab? Es gibt vier Arten von Charakteristiken: Persönliche Herkunft (z.B.: Geburtsort, Abstammung), spezielle Fertigkeiten (z.B.: Militärische Fähigkeiten, ideologische Ansichten), Wohlstand und natürlichen Eigenschaften (z.B.: Alter, Geschlecht).¹⁶ Meist handelt es sich um eine Mischung mehrerer Charakteristiken. So definiert sich das Selektorat in liberalen Repräsentativdemokratien über die natürliche Eigenschaft des Alters und der persönlichen Herkunft der Staatsbürgerschaft. Das Selektorat in Diktaturen definiert sich über spezielle Fertigkeiten, wie die militärischen Fähigkeiten und

¹⁶ Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 43

Wohlstand. Ob Militärregime oder Einparteiendiktatur, die militärischen Fähigkeiten des Selektorats spielen eine wichtige Rolle, um die Führung vor der Bedrohung durch die Entrechteten zu schützen.¹⁷ Die umfassendste Bedrohung für die Führung ist eine Revolution und die kann nur Erfolg haben, wenn das Militär es zulässt oder es ihre militärische Kraft übersteigt die Führung zu verteidigen.

Die **Winning Coalition** ist der Teil des Selektorats, der stark genug ist, um die Führung mit politischer Macht über das restliche Selektorat und die Entrechteten auszustatten.¹⁸ Die Winning Coalition muss nur eine Mehrheit der erforderlichen Charakteristiken des Selektorats erringen und die kann kleiner sein als die Mehrheit der Individuen.¹⁹ So ist in einer Militärjunta das Selektorat klein und die Winning Coalition benötigt nur die Unterstützung von weniger als der Hälfte der höheren Offiziere, die zusammen eine Mehrheit der Soldaten und Waffen kontrollieren.²⁰ Unabhängig ob Diktatur oder Demokratie, „the clique of leaders who can count on support from a majority of the relevant resources - whether they be guns, dollars, or votes - can expect to win office and retain it.“²¹

Der **Leader** (Führung) ist derjenige, der die Autorität besitzt Wohlstand aus der Gemeinschaft zu ziehen und diese Mittel zuzuteilen, um ausgewählte Politiken zu betreiben – sowohl zum privaten Gebrauch als auch zum Gemeinwohl.²² In Monarchien oder Diktaturen kann eine Einzelperson diese Autorität besitzen, aber in anderen Regierungsformen verteilt sich diese Autorität auf mehrere Personen, die gemeinsam den Leader bilden. Je demokratischer eine Gemeinschaft regiert wird, desto geringer die Machtkonzentration und umso mehr ist die Autorität des Leaders auf mehrere Ämter verteilt.

Der **Herausforderer** ist die Einzelperson oder Gruppe, die den amtierenden Leader entsprechend den Regeln des politischen Systems absetzen will, um selbst die Kontrolle zu übernehmen.²³ Unabhängig ob ein demokratisches oder diktatorisches System, die Machtübernahme erfolgt über eine Art konstruktives Misstrauensvotum. Der Herausforderer muss eine Winning Coalition schmieden, die groß genug ist, um die Macht zu übernehmen und

¹⁷ Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 46

¹⁸ Ebd., 51

¹⁹ Ebd., 51

²⁰ Ebd., 55.

²¹ Bruce Bueno De Mesquita und Randolph M. Siverson, „War and the Survival of Political Leaders: A Comparative Study of Regime Types and Political Accountability,“ *American Political Science Review* 89, Nr. 04 (1995): 843

²² Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 39

²³ Ebd., 38

er muss dem Leader genug Mitglieder von dessen Winning Coalition wegnehmen damit dieser die Macht verliert.²⁴

Neben dem Herausforderer gibt es noch den **Revolutionär**, der die politische Ordnung stürzen will, damit die Entrechteten in das Selektorat gelangen.²⁵ Je größer die Differenz des erwarteten Nutzens zwischen dem aktuellen und dem neuen politischen System, desto leichter kann der Revolutionär Unterstützer rekrutieren.²⁶

Der ständige Machtkampf zwischen Leader und seinen Herausforderern sowie den Revolutionären ist der Antrieb der Politik. Sie führen diesen Machtkampf mit einem bestimmten Mix an privaten und öffentlichen Gütern den sie der Gemeinschaftsbevölkerung anbieten. In der Selektoratstheorie umfasst der Begriff **öffentliche Güter** alle Güter von denen kein Gemeinschaftsbewohner ausgeschlossen werden kann – also reine öffentliche Güter und Allmendegüter²⁷. Einige Beispiele für öffentliche Güter: Rechtsstaat; Nationale Sicherheit; Infrastruktur (Straßen, Schienen, Leitungen, etc.); Rede-, Presse- und Meinungsfreiheit und viele andere materielle und immaterielle Güter. Unter dem Begriff **private Güter** versteht die Selektoratstheorie alle Güter von denen bestimmte Bewohner der Gemeinschaft ausgeschlossen werden können – also reine private Güter und Klubgüter²⁸. Einige Beispiele für private Güter: direkten Zahlungen aus Steuergeldern; geduldete Korruption; Gewinne aus Bodenschätzen (Öl, Gas, Gold, etc.) und landwirtschaftlichen Produkten; Protektion regime-treuer Firmen; Aufsichtsratsposten in staats(nahen)-Konzernen; Dividenden, Boni, Prämien für Aufsichtsräte und noch viele andere Formen. Jedes politische System stellt öffentliche *und* private Güter bereit - selbst Demokratien. Zum Beispiel tendieren konservative und liberale Regierungen dazu ihre wohlhabende Kernwählerschaft mit Steuergesetzgebung für sich zu gewinnen, während sozialdemokratische und sozialistische Regierungen mit Wohlfahrtsgesetzgebung das gleiche für ihre Unterstützer tun.²⁹

Der Anteil an privaten und öffentlichen Gütern, die ein Leader bereitstellen muss, hängt von der Größe der Winning Coalition ab. Bei großen Winning Coalitions ist es für den Leader schlicht zu teuer, um sich die Unterstützung mit privaten Gütern zu kaufen, daher müssen sie zu öffentlichen Gütern bereitstellen.³⁰ Die öffentlichen Güter nützen allen und deshalb ist der Unterschied in der Wohlfahrt zwischen den Mitgliedern der Winning Coalition und denen

²⁴ Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 69

²⁵ Ebd., 368-369

²⁶ Ebd., 370

²⁷ Nicht-Ausschließbar, wie beim öffentlichen Gut, aber eine Rivalität im Konsum.

²⁸ Ausschließbar, wie beim privaten Gut, aber keine Rivalität beim Konsum.

²⁹ Bueno De Mesquita et al., *Testing Novel Implications from the Selectorate Theory of War*, 375

³⁰ Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 104

außerhalb gering. Die Loyalität der Winning Coalition gegenüber dem Leader ist entsprechend schwach. Ist die Winning Coalition klein, wie bei Monarchien, Juntas und Diktaturen, dann versorgen Leader ihre wenigen Unterstützer mit einem hohen Maß an privaten Gütern.³¹ Der hohe Unterschied in der Wohlfahrt zwischen den Mitgliedern der Winning Coalition und denen außerhalb führt zu einer stärkeren Loyalität der Winning Coalition gegenüber dem Leader.

Neben dem Maß an privaten Gütern hängt die Loyalität der Winning Coalition vom Risiko ab aus der Winning Coalition ausgeschlossen zu werden. Je größer dieses Risiko, desto loyaler sind die Mitglieder der Winning Coalition gegenüber dem Leader – das nennt die Selektoratstheorie *Loyalty Norm*.³² Die Loyalty Norm ist dort am schwächsten, wo die Winning Coalition im Verhältnis zum Selektorat groß ist, wie bei liberalen Repräsentativdemokratien. Je stärker die Loyalität der Winning Coalition durch private Güter und Loyalty Norm, desto leichter kann sich der Leader an der Macht halten. In Einparteiendiktaturen und Rigged-Election-Systems³³ ist die Loyalität der Winning Coalition gegenüber dem Leader am höchsten und daher haben sie die tendenziell längst dienenden Staatsführer, wie zum Beispiel Fidel Castro, António de Oliveira Salazar, Francisco Franco, uvm.

Die Grundaussage der Selektoratstheorie ist glasklar: Je demokratischer eine Gemeinschaft, desto größer die Gemeinwohlorientierung über öffentliche Güter.

Beispiel Konzern

Wenden wir die Selektoratstheorie auf eine Aktiengesellschaft an und ordnen die Organe den Elementen der Theorie zu und wie sie miteinander wirken. Eine Aktiengesellschaft besteht aus der Aktionärsversammlung, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand. Die stimmberechtigten Aktionäre bilden das Selektorat und die Winning Coalition sind die Aktionäre, die mit ihrer Aktienmehrheit den Aufsichtsrat bestimmen. Der Aufsichtsrat ernennt und kontrolliert den Vorstand, der das Amt des Leaders ausfüllt.

Belegschaft und Kundschaft bilden die Gruppe der Entrechteten. Manche werden einwenden, dass die Kundschaft nicht Teil der Gemeinschaft ist, da der Vorstand den Kunden keine Weisungen erteilen kann. Das stimmt, aber das greift zu kurz. Erstens ist die Kundschaft von den Entscheidungen des Vorstands betroffen, ohne den Vorstand mitbestimmen zu können. Zweitens gibt es ohne Kundschaft gibt keinen Wohlstand, den der Vorstand aus der Gemeinschaft ziehen kann, um sie als öffentliche und private Güter zu verteilen. Andere kritisieren den Begriff Kundschaft als zu vage, denn es kann Kunden oder Konsumenten oder

³¹ Bueno De Mesquita et al., *The Logic of Political Survival*, 104

³² Ebd., 83

³³ Kleine Winning Coalitions und großes Selektorat

beides bedeuten. In diesem Kontext spreche ich von den Kunden des Unternehmens also denjenigen, die dem Unternehmen direkt Waren³⁴ abkaufen.

Der Vorstand leitet das Unternehmen und zieht mit der Herstellung von Waren Wohlstand aus der Gemeinschaft. Diese Einnahmen verwendet der Vorstand um sich mit öffentlichen und privaten Gütern die Unterstützung der Winning Coalition im Allgemeinen (z.B.: Dividenden) und der Aufsichtsratsmehrheit (z.B.: Aufsichtsrats honorare, Sitzungsgelder, etc.) im Speziellen zu sichern. Sowohl Winning Coalition als auch Selektorat sind kleine Gruppen und das führt zu einem hohen Maß an privaten Gütern und einer niedrigen Loyalty Norm. Die Aktionärsversammlung und der Aufsichtsrat treiben den Vorstand an mehr und mehr private Güter zu liefern, weil sie sonst einen Herausforderer als neuen Vorstand einsetzen. Das ist keine überraschende, aber wichtige Erkenntnis: Der Vorstand ist selbst ein Getriebener dieser Machtverhältnisse und kann ihnen nicht entfliehen.

Als Konsequenz muss der Vorstand jede Möglichkeit nutzen, um ständig mehr private Güter heranzuschaffen. Aus diesem Grund ist es illusorisch zu glauben, dass so ein Unternehmen freiwillig mehr öffentliche Güter bereitstellt (z.B.: sichere und gut bezahlte Jobs; günstige, sichere und nützliche Waren; etc.) und somit gemeinwohlorientiert wirtschaftet. Einige mögen einwenden, dass viele Firmen Sozialleistungen und Umweltschutz betreiben. Erstens sind diese Sozialleistungen im Umfang zur Unternehmensgröße klein und dienen dazu gezielt Arbeitnehmer anzulocken. Zweitens entpuppt sich der Umweltschutz, der über das gesetzliche Minimum hinausgeht, als Greenwashing. Höchstens inhabergeführte Unternehmen gehen signifikant über das verpflichtende Minimum hinaus, wenn es ein persönliches Anliegen des Inhabers ist.

Rechtliche Regularien und eine aktive Wirtschaftspolitik können in einem gewissen Ausmaß öffentliche Güter von einem Unternehmen abpressen, aber ein grundsätzlich gemeinwohlorientiertes Wirtschaften lässt sich nur mit Demokratisierung des Unternehmens sicherstellen. Was ist zu tun? Es gibt zwei Hebel: Ausweitung des Selektorats und die Abkehr von der Charakteristik Wohlstand.

Die Ausweitung des Selektorat bedeutet die Entrechteten, also Belegschaft und Kundschaft, aufzunehmen. Die Belegschaft stellt mit ihrer Arbeitskraft die Waren her und sie lässt sich klar bestimmen: Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Leiharbeiter, Scheinselbstständige uvm. Den Willen vorausgesetzt kann man die Belegschaft leicht in das Selektorat aufnehmen, aber bei der Kundschaft ist das schwieriger. Unternehmen haben je nach Geschäftsmodell ein eigene

³⁴ Ware umfasst sowohl Produkte als auch Dienstleistungen.

Kundenstruktur. Die Art der Geschäftsbeziehung, die Dauer und die Unternehmensgröße spielen eine bedeutende Rolle bei der Kundenstruktur.

Betrachten wir zuerst die Geschäftsbeziehungen. Unternehmen machen Geschäfte mit anderen Unternehmen (B2B), oder mit Konsumenten (B2C), oder mit der öffentlichen Verwaltung (B2A). Bei Geschäften mit anderen Unternehmen ist die Kundenanzahl gering und es handelt sich oft um juristische Personen. Bei Geschäften mit Konsumenten ist die Kundenanzahl hoch und es handelt sich um natürliche Personen. Bei Geschäften mit der öffentlichen Verwaltung ist die Kundenanzahl gering und es handelt sich immer um Beamte und Amtsträger. Neben der Art der Geschäftsbeziehung ist die Dauer der Geschäftsbeziehung bedeutend. Kauft der Kunde die Ware selten, weil sie teuer und langlebig ist (z.B.: PKW, Abfüllanlage, etc.), oder kauft der Kunde die Ware oft, weil er sie ständig benötigt (z.B.: Lebensmittel, Zeitungsabonnement, etc.), oder kauft der Kunde die Ware sporadisch (z.B.: Sportartikel), weil es von Mode, Zeitgeist und Situation abhängt. Zuletzt spielt noch die Unternehmensgröße hinein. Große Unternehmen können viele Kunden und / oder große Kunden bedienen, während kleine Unternehmen nur wenige Kunden und / oder kleine Kunden bedienen können. Alle diese Faktoren spielen hinein ob und wie die Kundschaft in das Selektorat aufgenommen wird. Es braucht eine konkret definierbare Kundschaft mit einer abgrenzbaren Dauer der Geschäftsbeziehung, um den wesentlichen Teil der Kundschaft in das Selektorat auf zu nehmen. Das erfordert eine differenzierte Lösung, die weder zu viele Kunden ausschließt noch in Beliebigkeit abdriftet.

Die Charakteristik Wohlstand umfasst Aktien oder andere Formen von Unternehmensanteilen und es braucht eine Abkehr von dieser Charakteristik hin zum Kopfstimmenprinzip. Wieso nicht an der Charakteristik Wohlstand festhalten und neu verteilen? Das führt zu der Frage: Wie soll man die Stimmen gerecht verteilen? Je nach Antwort unterscheidet sich die Verteilung massiv. Zieht man die Notwendigkeit heran, dann müsste man den Eignern alle Anteile entreißen und sie der Belegschaft geben. Ohne Belegschaft bekommt die Kundschaft keine Waren und die Eigner bekommen keine Dividenden, deshalb ist der Streik das Kampfmittel der Belegschaft. Zieht man die Wirtschaftlichkeit heran, dann müsste man den Eignern alle Anteile entreißen und sie der Kundschaft geben. Ohne Kundschaft keine Einnahmen und das gefährdet das Unternehmen in seinem Bestand. Es gibt für beide Varianten gute Argumente, doch vor allem die zweite Variante führt zu einer Fremdbestimmung und Verlust der Autonomie. Eine zufriedenstellende Antwort ist nicht möglich, daher gilt es das zu umgehen indem man das Kopfstimmenprinzip anwendet. Bei Eignern und Belegschaft lässt sich das leicht bewerkstelligen, aber wie bei der Kundschaft? Ganz einfach: Jeder Kunde ist

entweder eine natürliche oder eine juristische Person. Juristische Personen werden durch einen Befugten vertreten und natürliche Personen vertreten sich selbst.

Mit einer Gemeinschaft, die kaum Entrechtete kennt, entsteht ein großes Selektorat und in Kombination mit der Machtressource Stimme benötigt der Leader eine große Winning Coalition. In dieser Konstellation ist der Leader wieder der Getriebene, doch diesmal muss der Leader möglichst viele öffentliche Güter bereitstellen und das führt zwangsläufig zu einem gemeinwohlorientierten Wirtschaften. Die konkrete institutionelle Ausgestaltung eines demokratischen Unternehmens ist eine Arbeit für sich, denn sie muss die Macht auf verschiedene Ämter verteilen damit keine Diktatur der Mehrheit entsteht. Die Selektoratstheorie kann eine Diktatur der Mehrheit nur als Verkleinerung des realen Selektorats beschreiben und seine Auswirkungen erklären, aber keine Anleitung liefern, wie sie zu verhindern ist.

Argumentationshilfen

Hier fasse ich noch mal alle Argumente zusammen und bereite sie so auf, dass Aktivisten sie in Diskussionen verwenden können. Ich beginne mit dem Demokratie-Defizit durch die soziale Ungleichheit und fahre fort mit der Demokratie als einzigen Garanten für das Gemeinwohl und am Ende folgt die Marktgesellschaft, in der wir leben. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Viele Argumente lassen sich den vorgestellten Strängen zuordnen und entsprechend begegnen.

Demokratie-Defizit

In einer Demokratie liegt die Macht beim Volke und das heißt die Macht muss gleichmäßig in der Gesellschaft verteilt sein. Jegliche Machtkonzentration untergräbt und gefährdet die Demokratie. Vermögen stellt eine Form von Macht dar und somit ist Vermögenskonzentration gleichzeitig Machtkonzentration. Das führt zu Eliten und das ist unvereinbar mit einer Demokratie. Dieses Demokratiedefizit weisen alle Gesellschaften auf.

(Neo)Liberale leugnen dieses Demokratiedefizit und verwenden vier Argumentationen: liberale Repräsentation, harmlose Vermögen, gerechte Vermögen und Philanthropie. Beginnen wir mit der **Liberalen-Repräsentation-Argumentation**: Wir leben in einer Demokratie, weil es freie Wahlen und einen Rechtsstaat gibt. Das sind Kennzeichen einer liberalen Repräsentativdemokratie, die als unverzichtbare Grundlage für die Demokratie dient. Eine Demokratie braucht mehr als. Nämlich, die gleichmäßige Verteilung von Macht in einer Gesellschaft und das schließt Vermögen mit ein.

Das führt zur **harmlose-Vermögen-Argumentation**: Jede Stimme und Meinung zählt gleich viel. Für die Stimmen in der Urne gilt das wirklich, aber vor und nach einer Wahl gilt das nicht mehr. Vermögende beeinflussen die Politik in ihrem Sinne auch abseits von Wahlen. Das reicht von Spenden an politische Organisationen (Parteien, Verbänden, Denkfabriken und Interessengruppen) über Medien-Kampagnen bis zum privilegierten Zugang zu Entscheidungsträgern. Den Habenichtsen fehlen diese Möglichkeiten und deshalb zählt Vermögen als Form von Macht.

Die **gerechte-Vermögen-Argumentation** ist schon abgeklärt: Höhere Vermögen sind das Ergebnis höherer Leistung und daher gerecht. Mit eigener Arbeit ist noch niemand reich geworden. Leistung erbringen die arbeitenden Menschen und die Früchte ihrer Arbeit fließt in die Taschen der Vermögenden. Die ganze These ist schlichtweg falsch und dient nur der Legitimation der Vermögensunterschiede.

Die **Philanthropische-Argumentation** geht einen Schritt weiter: Vermögen sind weder harmlos noch gerecht, aber die Vermögenden setzen sie zum Wohl aller ein. Man könnte es als

menschfreundliche Technokratie bezeichnen. Die Vermögenden meinen aufgrund ihrer Stellung zu wissen was das Beste für alle sei und setzen sich dafür ein. Die Meinung der Vermögenden ist auch nur eine Meinung und muss nicht das Gemeinwohl stärken, aber sie können ihrer Meinung viel Gewicht verleihen. Gerade die Philanthropische-Argumentation deckt den Widerspruch von Demokratie und Vermögensunterschieden auf.

Nur Demokratie fördert das Gemeinwohl

Die Demokratie ist kein Selbstzweck, sondern fördert das Gemeinwohl. Je demokratischer eine Gemeinschaft, desto mehr fördern die Entscheidungen das Gemeinwohl. Was heißt demokratisch in diesem Kontext? Das hängt von zwei Faktoren ab: Dem Anteil der Wahlberechtigten an der Gesellschaft und der benötigte Wähleranteil, um ins Amt zu gelangen und dort zu bleiben. Herausforderer und Führung bieten den Wählern private und öffentliche Güter an. Mit privaten Gütern kauft man sich die Unterstützung, aber sie sind entsprechend teuer. Die öffentlichen Güter sind günstiger, aber sie kommen allen zugute und sichern die Unterstützung nicht so wirksam wie private Güter. Je größer der Anteil an Wahlberechtigten und je größer die benötigte Unterstützung, desto mehr muss die Führung auf öffentliche Güter setzen und fördert so das Gemeinwohl.

Wieso sind Lobbyisten dann so stark? Das Geld läuft der Stimme den Rang ab. Erstens beeinflussen Vermögende die Entscheidungsträger ständig und nicht nur bei Wahlen. Zweitens benötigen Herausforderer und Amtsinhaber in Zeiten moderner Massenmedien viel Geld für Kampagnen. Beides Folgen der Ungleichheit in der Gesellschaft.

(Neo)Liberale widersprechen dem Zusammenhang aus Demokratie und Gemeinwohl mit den technokratischen Argumentationssträngen **unabhängige Entscheidungsträger** und **objektives Expertentum**. Die Technokraten sehen die einfachen Menschen als unvernünftige Wesen, die nicht verstehen was gut für sie sei und daher müssen die Entscheidungsträger möglichst vom Wählerwillen abgeschirmt werden, um „richtig“ zu entscheiden. Der Mythos des unabhängigen Entscheidungsträgers ist aus zwei Gründen bedenklich: Erstens leistet dieser Mythos autoritären Tendenzen Vorschub. Zweitens bedeutet die Unabhängigkeit vom Wählerwillen nicht, dass die Entscheidungsträger von Eliten oder Experten unabhängig sind. Es ist abwegig zu glauben, dass eine Regierung zum Wohl Aller entscheidet, wenn die Allgemeinheit diese Regierung nicht zur Rechenschaft ziehen kann.

Eng verwandt mit dem unabhängigen Entscheidungsträger ist der Mythos des **objektiven Expertentums**. Technokraten suggerieren gerne, dass es bei Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ein objektives richtig und falsch für die Gesellschaft gibt. Dieser

Irrglaube führt zu einem Expertentum, das frei von Weltanschauungen, das objektiv Richtige für die Gesellschaft rät. Wie eine Gleichung, die nur eine richtige Antwort kennt. Das ist Blödsinn! Erstens haben alle Menschen Weltanschauungen - auch Experten. Und die eigene Weltanschauung als objektiv und alternativlos anzusehen ist gefährlicher Fundamentalismus. Zweitens hängt die Expertenrolle von der Quelle ab, die diese Zuschreibung macht. Ein Arbeitgeberverband sieht jemanden anderen als Experten an als eine Gewerkschaft. Drittens hängt Expertentum von der Aufmerksamkeit ab. Unbekannte und kompetente Personen werden nicht als Experten wahrgenommen. Eliten fördern ihnen genehme Personen und bauen sie zu Experten auf. Nach kurzer Zeit stehen sie mit einer ganzen Mannschaft auf dem Feld. Keiner davon ist unabhängig, objektiv und ideologiefrei.

Marktwirtschaft und Marktgesellschaft

Der selbstregulierende Markt ist ein vom Staat geschaffenes soziales Konstrukt, um Waren zu kaufen und zu verkaufen. Waren umfassen alle Güter, die zum Zweck des Verkaufs hergestellt wurden. In diesem Sinne umfasst der Begriff „Waren“ sowohl Dienstleistungen als auch Produkte. Der selbstregulierende Markt bildet den Kern der Marktwirtschaft. Als der Markt begann *fiktive Waren* zu handeln, reduzierte er Gesellschaft, Natur und Kapital zu Dienern des Marktes. Die Marktgesellschaft war geboren. In einer Marktwirtschaft kauft man Produkte und Dienstleistungen und in einer Marktgesellschaft steht alles zum Verkauf.

Eine kurze Wiederholung zu *fiktiven Waren*: Der selbstregulierende Markt behandelt Arbeit, Natur und Kapital als Waren, aber sie sind keine. Zum Beispiel ist Arbeit nur ein anderes Wort für menschliche Tätigkeit und war nie für den Verkauf gedacht. Je intensiver der Markt die Arbeit nutzt – d.h. billiger und länger - desto mehr schädigt es die Menschen und die Gesellschaft durch Armut, Krankheit und deren Folgen. Das Gleiche gilt für Tiere, Pflanzen, Bodenschätze, Grundstücke, Geld und vieles mehr. Das sind die Auswirkungen der Marktgesellschaft.

(Neo)Liberale verteidigen den selbstregulierenden Markt mit folgenden Argumentationssträngen: der Markt verändert die Ware nicht, der Markt regelt Angebot und Nachfrage am besten, der Markt steigert die Effizienz und der Schwarzmarkt ist ein negativ Beispiel für die Überlegenheit des Marktes.

Die Grundannahme der **Markt verändere den Wert der Ware nicht**, trifft auf *fiktive Waren* nicht zu. Der Markt zerstört nicht nur die Grundlagen der *fiktiven Waren* Arbeit, Natur und Kapital, sondern verändert den Wert. Ein Entwertungs-Beispiel: Ein Freund fährt dich kostenlos wohin. Eine Bezahlung würde diesen Freundschaftsdienst entwerten. Ein

Aufwertungs-Beispiel: Ein Stück Land wird in Bauland umgewidmet und der Preis vervielfacht sich. Die Parzelle selbst bleibt die Gleiche. Die Frage, ob finanzielle Anreize das Gut auf- oder entwertet, führt zur Frage, ob man das Gut vom Markt fernhalten soll.³⁵

Der **Markt regelt Angebot und Nachfrage am besten** ist ein weit verbreitetes Dogma, aber es stimmt so nicht. Mit Angebot meint man die zu verkaufenden Waren und mit Nachfrage meint man die Käufer, die diese Waren wollen (oder brauchen). Die Nachfrage wird nur bedient, wenn das Angebot Profite verspricht. Wie wäre es sonst möglich, dass einerseits Menschen hungern und andererseits Nahrungsmittel vernichtet werden, weil sich damit keine Profite machen lassen? Selbst wenn die Hungernden die Nahrungsmittel zum Selbstkostenpreis kaufen könnten, werden sie ihnen nicht verkauft. Der selbstregulierende Markt ist nur ein Hebel, um Profite zu generieren.

Ein weiteres Argument ist die **Effizienzsteigerungen durch den Markt**. Was ist damit konkret gemeint? Einerseits die Effizienz bei der Verteilung der Waren und andererseits die Effizienz bei der Herstellung der Waren. Die dezentrale Verteilung der nicht-fiktiven Waren funktioniert effizient, aber das ist auch schon alles was daran stimmt. Preiswettbewerb findet nur noch in Ausnahmefällen statt, denn die Vielzahl der Waren und Anbieter sowie Rabatte und ähnliches machen es Kunden unmöglich die Preise zu vergleichen. Vielfach gehören verschiedene Anbieter zum gleichen Unternehmen und die Warenvielfalt ist oft nur eine Marketing-Strategie. Das ist das Ergebnis von Unternehmenszusammenschlüssen, die zu Oligopolen³⁶, Kartellen oder Monopolen³⁷ führen und den Preiswettbewerb dämpfen oder beenden. Ein profitabler Teufelskreis.

Das perfideste Argument für die Überlegenheit der Märkte ist das **negative Beispiel des Schwarzmarktes**. Marktradikale sehen in der Existenz von Schwarzmärkten, dass sich Märkte gegen gesetzliche, polizeiliche und gerichtliche Kontrolle durchsetzen, wenn es eine Nachfrage gibt. Diese bedenkliche Argumentation deutet organisiertes, kriminelles Verhalten in verbotenes Markthandeln um und verharmlost es auf diese Weise. Menschenhandel, Drogenhandel, etc. ist kriminelles Verhalten mit Bereicherungsmöglichkeit und hat mit einem Markt nichts zu tun.

³⁵ Siehe Michael J. Sandel, *Warum wir Märkten im öffentlichen Leben nicht trauen sollten*, Sein philosophischer Ansatz zur Kritik von Märkten unterscheidet sich von Karl Polanyi, aber zeigt eindrücklich wie die Vermarktlichung gesellschaftlicher Praktiken diese entwertet.

³⁶ Wenige Konsumgüterhersteller beherrschen den Weltmarkt. Nestle, Procter & Gamble, Unilever, etc.

³⁷ Plattformökonomien unterliegen dem Netzwerk-Effekt und neigen zu faktischen Monopolen in ihren Bereichen, wie z.B.: Amazon, Google, Facebook, etc.

Weitere Schritte

In dem Paper legte ich dar wie die soziale Ungleichheit die Demokratie aushöhlt und wie Märkte einerseits die soziale Ungleichheit verstärken und andererseits die Gesellschaft zersetzen, die Natur zerstören und die Wirtschaft schädigen. Nach dieser Bestandsaufnahme beschrieb ich die Lösung: Demokratie! Nur demokratische Machtverhältnisse und demokratische Verantwortung führen zu gemeinwohlfördernden Entscheidungen. Das gilt nicht nur für den Staat, sondern für alle Gemeinschaften – auch Unternehmen. Es genügt nicht die Unternehmen zu reglementieren und deren Eigentümer zu besteuern. Die Unternehmen als Quelle der Profite müssen demokratisch geführt werden, um sie dem Gemeinwohl zu verpflichten. Das bedeutet nichts Geringeres als ein grundlegender Wandel der Gesellschaft hin zu einer radikalen Demokratie.

Wie gelangen wir dorthin? Es ist ein langer und steiniger Weg. Neoliberalismus und Technokratie der letzten Jahrzehnte verwandelten die Bürger in Konsumenten und Untertanen. Es gilt den Menschen den Glauben an ihre eigene Wirksamkeit zurück zu geben und sie in Bürger zu verwandeln. Am ehesten schafft man das in den Gemeinden, denn hier ist die Politik lebensnah, angreifbar und rasch spürbar. Jugend- und Bürgerbudgets, Bürgerräte, genossenschaftlichen Kommunal- und Verkehrsbetriebe³⁸ und andere Formen der Mitbestimmung fordern und fördern den demokratischen Geist der Menschen. In jeder Gemeinde muss diese Mitbestimmung hart abgerungen werden, denn Demokratie wird nicht gewährt, sondern erkämpft! Die Mächtigen wollen ihre Macht nicht abgeben. Je mehr Gemeinden und größere Gemeinden demokratisiert werden, desto mehr Menschen leben Demokratie.

Eine besondere Rolle spielen hierbei die genossenschaftlichen Kommunal- und Verkehrsbetriebe, wo die Bürger als Belegschaft und Nutzer die Geschäftsführung wählen und die Führung der Geschäfte mitbestimmen. Diese Erfahrungen prägen die Menschen und es wird die Frage auftauchen: Warum nicht Genossenschaften gründen und Institutionen demokratisieren? Demokratisierungsinitiativen entstehen und gründen Genossenschaften oder fordern die Demokratisierung von Regional- und Landesunternehmen, Schulen, Krankenhäusern und anderer Institutionen. In dieser Phase gilt es Unterstützungsinstitutionen aufzubauen, um das Gründen und das Führen von Genossenschaften zu ermöglichen. Das reicht von Akademien bis hin zu spezialisierten Banken, denn die existierenden Institutionen

³⁸ Z.B.: Stadt- und Regionalbusse, Müllabfuhr, Deponien, Fernwärme, Frei- und Schwimmbäder, Pflegeheime uvm.

spezialisierten sich auf gewinnorientierte, privatkapitalistische Unternehmen und die gemeinwohlorientierten, demokratischen Unternehmen haben andere Bedürfnisse.

Als nächstes taucht die Frage auf: Warum nicht Unternehmen demokratisieren? Im globalisierten Kapitalismus der Gegenwart fusionieren immer mehr Unternehmen und das führt zu Oligopolen und Monopolen, die Brancheneinsteiger fernhalten. In vielen Fällen brauchen die Platzhirsche nicht einmal aktiv etwas unternehmen. Allein die hohen Anfangsinvestitionen machen den Einstieg in vielen Branchen praktisch unmöglich. Aus diesem Grund können neu gegründete Genossenschaften in konsolidierte Branchen mit hohen Kapitalanforderungen nicht eindringen und das macht die Demokratisierung von bestehenden Unternehmen notwendig. Unternehmen, die für die Eigentümer zu wenig Profite abwerfen, werden geschlossen oder in Billig-Lohnländer umgesiedelt. Ein Vorkaufsrecht der Belegschaft und Nutzer mit Umwandlung in eine Genossenschaft kann solche Unternehmen retten und ermöglicht eine erfolgreiche Weiterführung. Auf diese Weise ließe sich Unternehmen für Unternehmen die Wirtschaft demokratisieren und die Unterstützung wächst weiter.

Das Problem bei dieser schrittweisen Demokratisierung: Die Demokratisierung der Wirtschaft dauert ewig, während der selbstregulierende Markt die Gesellschaft zersetzt und die Natur zerstört. Ich befürchte es bleibt nicht so viel Zeit, um die Wirtschaft schrittweise zu demokratisieren. Der Staat kann große, kapitalintensive, demokratische Unternehmen gründen sodass sie mit etablierten Unternehmen konkurrieren können und sie später verdrängen. Diese demokratischen Unternehmen wären keine Staatsunternehmen, sondern eigenständig. Der Staat wäre lediglich der Geburtshelfer. Das beschleunigt die Demokratisierung der Wirtschaft, aber der Aufbau solcher demokratischen Unternehmen dauert Jahre und man wird manchen Rückschlag erleben. Um eine gesetzliche Demokratisierung der etablierten privaten Mittel- und Großunternehmen kommt man nicht herum und das bedeutet das aktive und passive, gleiche, geheime Wahlrecht für die Geschäftsführung auf Belegschaft und Nutzer ausdehnen. Allein EPU's sowie Kleinst- und Kleinunternehmen bleiben in privatem Eigentum. Sobald man an diesen Punkt gelangt, endet die Marktgesellschaft und mit ihr der private Kapitalismus, wie wir ihn kennen.

Das ist nicht das Ende der Geschichte, sondern das Ende des Kapitels Marktgesellschaft. Das neue Kapitel der demokratischen Gesellschaft reduziert den Markt auf ein Werkzeug zum Kauf und Verkauf von Waren und beendet die Warenfiktion von Arbeit, Natur und Kapital. Die demokratische Gesellschaft befreit Arbeit, Natur und Kapital von der Marktlogik und ihren zerstörerischen Auswirkungen. Die Produktivitätsgewinne aus wissenschaftlichem und technischem Fortschritt kommen allen zugute: mehr Zeit für eigene Interessen, Kunst, Kultur,

Momentum Kongress 2020: Republik

Policy-Paper zu Track #6: Demokratie und Kapitalismus: Ökonomische Macht zähmen

Familie, Freunde und Vereine; mehr seelische und körperliche Gesundheit; mehr Wohlstand; Schutz der Tiere und Pflanzen; Erhalt der Lebensräume auf der Erde. Eine perfekte Welt wird es nicht sein, aber eine bessere Welt.

Literaturverzeichnis

- Akcin, Cinar, and John Duda. *All Things Co-op: Emilia-Romagna*. 2019. Podcast.
- Bueno De Mesquita, Bruce, Alistair Smith, Randolph M. Siverson, and James D. Morrow. *The Logic of Political Survival*. Cambridge, MA: MIT Press, 2003.
- Bueno De Mesquita, Bruce, and Randolph M. Siverson. "War and the Survival of Political Leaders: A Comparative Study of Regime Types and Political Accountability." *American Political Science Review*, 1995: 841–855.
- Bueno De Mesquita, Bruce, James D. Morrow, Randolph M. Siverson, and Alistair Smith. "Testing Novel Implications from the Selectorate Theory of War." *World Politics*, 2004: 363–388.
- Duda, John. *yes!* Juli 5, 2016. <https://www.yesmagazine.org/economy/2016/07/05/the-italian-place-where-co-ops-drive-the-economy-and-most-people-are-members/> (accessed September 11, 2020).
- Koza, Markus. *Mosaik Blog*. Januar 14, 2016. <https://mosaik-blog.at/belegschaft-uebernehmen-sie/> (accessed September 11, 2020).
- Polanyi, Karl. *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. 13. Auflage. Translated by Heinrich Jelinek. Frankfurt: Suhrkamp, 2017.
- Sandel, Michael J., Interview geführt von Michael Hesse. „Frankfurter Rundschau.“ *Die Menschen hungern nach Gerechtigkeit*. Frankfurter Rundschau. 16. 01 2019.
- . *Warum wir Märkten im öffentlichen Leben nicht trauen sollten*. Edited by TED. Juni 2013. https://www.ted.com/talks/michael_sandel_why_we_shouldn_t_trust_markets_with_our_civic_life?language=de (accessed September 11, 2020).